

„Das Wort“ auf Radio Berlin 88`8 am 26.12.2015,

9:50-9:55 Uhr

PfarrerIn Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt und Vorstandsvorsitzende des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung

„Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes.“

(Apostelgeschichte 7, 56)

Es spricht Pfarrerin Cornelia Füllkrug Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt.

Nach einer altkirchlichen Tradition wird heute am zweiten Weihnachtsfeiertag an den Heiligen Stephanus erinnert. Was hat den Mann zum Heiligen gemacht und was hat ihn unter unseren Weihnachtsbaum gebracht? Ich erkläre mir das so:

Stephanus war der erste Diakon der urchristlichen Gemeinde in Jerusalem. Mit seiner Einsetzung bekannte sich die Gemeinde zur ihrer grenzenlosen Verantwortung für alle sozial Schwachen - egal, ob sie schon immer zum eigenen Volk gehörten – damals dem Volke Israel, oder aus anderen Völkern hinzukamen. Die Einsetzung von Diakonen half der überforderten Gemeinde damals, einen wachsenden Kreis Hilfsbedürftiger zu unterstützen. So begann die Diakonie. Sie sollte die grenzenlose Liebe Gottes, seine Barmherzigkeit gegenüber allen Menschen in Not, ausdrücken. Und das tat Stephanus: mit Worten und Taten.

Das gefiel damals nicht allen, besonders nicht denen, die lieber einen Zaun um die tätige Liebe Gottes und seiner Gemeinde gezogen hätten. Mit unerbittlicher Klarheit redete Stephanus dagegen an - um der frohen Botschaft der Weihnacht willen, die allen gilt – und redete sich damit um Kopf und Kragen. Er wurde angeklagt, aber bevor es noch zu einem Urteil kam, verübte der Mob Lynchjustiz an ihm und steinigte ihn. Es folgte eine große Hinrichtungswelle, der viele Christen zum Opfer fielen. Ab dem 4. Jahrhundert wurde Stephanus zu einem der verehrtesten Märtyrer. Mitten im Steinhagel – so erzählt es die Bibel – sah er den Himmel offen stehen. Er betete und vergab seinen Peinigern noch während er qualvoll starb.

An Stephanus wird seit der Einführung des Weihnachtsfestes am 2. Tag nach der Geburt Jesu erinnert. Gott ist aus Liebe zu uns Mensch geworden und befreit uns zur Menschlichkeit und Liebe gegenüber allen anderen. Diese Botschaft ist mit seinem Leben und Sterben als Märtyrer verknüpft: Die Liebe Gottes geht soweit, dass sie dafür auch einen Preis zu zahlen bereit ist. Sie verzeiht selbst noch den Feinden. So sind Krippe und Kreuz die Brennpunkte eines Glaubens an die bedingungslose Liebe Gottes zu allen Schwachen und Wehrlosen. Krippe und Kreuz sind gemeinsam Ausdruck der Tatkraft und Wehrlosigkeit dieser Liebe. An Heiligabend symbolisieren Geschenke was die Geburt Jesu für jeden von uns bedeutet. Am Stephanustag wurde früher Brot an Arme ausgeteilt - als Symbol, dass die Liebe Gottes nicht nur uns, sondern immer auch den Anderen gilt, die noch bedürftiger sind.

Verschiedentlich sah man in den letzten Monaten auf bestimmten Demonstrationen Galgen – also Morddrohungen- mit den Namen von Menschen, die für eine Barmherzigkeit ohne Grenzen eintreten. Auf denselben Demos wurden auch schwarz-rot-gold leuchtende Kreuze getragen. Vermutlich sollte das Symbole aussagen, dass Deutschland christlich ist und darum nicht offen für Menschen anderer Völker und anderer Glaubensrichtungen. Heute erinnert uns der Heilige Stephanus noch einmal daran, dass Christen sich aber eher selbst ans Kreuz bringen, als andere an den Galgen. Der christliche Glaube hat mit kaltherzigem Nationalismus, Rassismus oder Islamhass nichts zu tun. Wer andere ihrem Leid überlassen oder sie leiden lassen will, darf sich nicht aufs Christentum berufen. Denn der Stern über der Krippe lässt das Kreuz nicht schwarz-rot-gold leuchten. Er verwandelt vielmehr das Kreuz in ein Zeichen des Sieges der Gewaltlosigkeit, der Versöhnung, des Friedens und der dienenden Liebe. Sie gelten allen Völkern und allen Menschen.. Wer sich von Gott beschenken lässt, wird andere beschenken - auch wenn das seinen Preis hat. Auch daran erinnert uns Stephanus heute.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit!